

MACHEN SIE SICH SCHLAU

Zwei Experten erklären, wie Sie seriöse medizinische Informationen bekommen und sie richtig verstehen – vom Dialog mit dem Arzt bis zum Lesen wissenschaftlicher Studien

Teil 3:

Publikumsmedien

Zeitungen, Zeitschriften, Radio, TV und Bücher

PROF. DAVID KLEMPERER
und **DR. BRITTA LANG**, Sprecher des
Fachbereichs Patienteninformation und
Patientenbeteiligung im Deutschen
Netzwerk Evidenzbasierte Medizin e. V.



Gesundheitsinformationen in den Medien boomen. Viele Zeitungen und Zeitschriften, Fernseh- und Radioprogramme präsentieren ihrem Publikum regelmäßig entsprechende Seiten oder Sendungen. Zusätzlich kämpfen Dutzende periodische Gesundheitsmagazine um Aufmerksamkeit, und das Angebot auf dem Buchmarkt ist kaum mehr zu überblicken. Wer etwa beim Internetbuchhändler Amazon Lektüre zum Thema Depression sucht, kann und muss sich zwischen Hunderten von Büchern und mehreren Videos oder DVDs entscheiden. Nach einer EU-weiten Umfrage aus dem Jahre 2003 war das Vertrauen der Bevölkerung in die Medien zwar geringer als etwa in Gesundheits-, Verbraucher- oder Umweltschutzorganisationen, aber immerhin kamen sie auf Platz sechs – und lagen damit vor den staatlichen Einrichtungen.

Verdienen Gesundheitsinformationen in den Medien so viel Vertrauen? Pauschal sicher nicht, denn was in Deutschland gedruckt und gesendet wird, entsteht unter sehr unterschiedlichen Bedingungen. So kann ein Sendebeitrag, ein Artikel oder ein Buch zu einem Gesundheitsthema von einem studierten Mediziner auf der Grundlage aktueller Studien erarbeitet sein,

ebenso gut aber auch von einem freien Allround-Journalisten, der dazu noch weniger Zeit und schlechteres Informationsmaterial hatte. In manchen Redaktionen werden alle Texte am Ende noch einmal auf sachliche Fehler hin geprüft, in anderen hofft man einfach, dass der Autor keine gemacht hat. Und schließlich ist nicht jede Redaktion und nicht jeder Autor unabhängig von den Interessen der Pharmaindustrie.

Was können Sie als Leser, Zuhörer oder Zuschauer tun, um die zuverlässige von der unzuverlässigen Information zu unterscheiden? Die Antwort ist nicht einfach. Bislang liegen keine sicheren Beurteilungskriterien vor, die es dem medizinischen Laien ermöglichen, die Spreu vom Weizen zu trennen. Fassen Sie die folgenden Punkte daher eher als persönliche Ratschläge auf.

1. Informieren Sie sich über das Print-Medium/die Sendung/den Buchverlag, von dem eine Gesundheitsinformation stammt – mit einem aufmerksamen Blick auf das Produkt selbst oder auf die entsprechende Homepage im Internet. Wenn auch das Angebot zu anderen Themen solide wirkt, dürfen Sie hoffen, nicht an der falschen Adresse zu sein. Wenn Sie hingegen irgendwo in einem Verlagsprogramm oder in einer Zeitung, Zeitschrift oder Sendung auf erkennbar Unseriöses stoßen, ist auch beim Gesundheitsangebot Skepsis angebracht. Bücher oder Ratgeber aus medizinischen Fachverlagen sind unserer Meinung nach eher vertrau-

enswürdig als andere, weil dort eine gewisse Qualität der Recherche und Auswertung erwartet werden kann.

2. Informieren Sie sich über den Autor. Wenn Sie bei einer Internetsuchmaschine den Namen eingeben, können Sie oft sehen, mit welchen Themen er sich sonst schon befasst hat, ob er also auf ein Feld spezialisiert ist. Manchmal können Sie so auch feststellen, was jemand studiert hat, welche Auszeichnungen er womöglich für seine Arbeit bekommen hat und ob er auch als PR-Schreiber aktiv ist.

3. Prüfen Sie den Artikel, den Beitrag oder das Buch selbst. Dabei gilt: Die zentralen Behauptungen sollten durch Studien belegt sein. Es sollte nicht nur eine Position zum Thema vorgestellt werden. Bei Büchern sollten zudem weiterführende Informationen und am besten auch Quellen angegeben sein.

4. Vergleichen Sie. Sehen Sie sich mehrere Publikationen zum Thema an, recherchieren Sie im Internet (mehr dazu in „Machen Sie sich schlau“, Folge 5). Sehr hilfreich kann auch der Blick in das eine oder andere Übersichtsbuch sein. Unter der Vielzahl der angebotenen Gesundheitslexika erscheinen uns „Der Brockhaus Gesundheit“ und „Das große Bertelsmann Gesundheitslexikon“ gleichermaßen aktuell, seriös und empfehlenswert. Für sehr gut halten wir auch das „MSD Manual Handbuch Gesundheit – Ärztwissen für Patienten“. Hier handelt es sich nicht um ein Lexikon, sondern um ein umfassendes Lehrbuch für Laien. Medizinische Wörterbücher zielen eher auf Fachleute, sind aber auch für ein breiteres Publikum nützlich. Die drei bekanntesten unter ihnen – Psychyrembel, Roche und Springer – halten wir für gleichwertig; die CD-ROM- bzw. DVD-Versionen bieten zusätzlichen Nutzen. Sehr empfehlenswert ist auch die Gesundheitsbuchreihe der Stiftung Warentest. Die beiden neuesten Bücher („Die Andere Medizin“ über alternative Heilmethoden und „Untersuchungen zur Früherkennung Krebs – Nutzen und Risiken“) setzen Standards für evidenzbasierte Patienteninformationen.

5. Sprechen Sie zunächst mit Ihrem Arzt, falls Sie im Begriff stehen, aufgrund einer nicht genau einschätzbaren Gesundheitsinformation Ihre Lebensgewohnheiten, etwa Ihre Ernährung oder Ihre Selbstmedikation zu ändern. ✖

